

W. H. DOA

und mehr

Gasoline.

Das beste für Defen!

Bau- und Unterlage: Füll!

H. C. SMITHER, 169 West Maryland St.

VANDALIA LINE

St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota and California.

H. R. Doring, 169 West Maryland St.

Die Office

Indiana

Erzühne

Anfertigung von

Rechnungen,

Circularen,

Briefkäpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Drehtischen.

und mehr

(Fortsetzung.)

„Weber, was macht Ihre famose Regelbahn?“ fragte einer der Offiziere, „wie wär's mit einem Parteechen?“

„Es ist hier nicht der Ort, meine Herren, zu näheren Auseinandersetzungen, ich muß Sie auf später vertrösten.“

„Der Nichts bin ich auch,“ schnarrte Kottan, die Handfläche mit Seelenruhe zuckelnd. „Ich denke, Sie werden meinem Sekundanten Aufklärung geben, mein Herr!“

„Mit größtem Vergnügen!“ „Auf Wiedersehen!“ Im nächsten Augenblick war Kottan verschwunden.

„Er hat stark getrunken, Herr Weber,“ entfuhr es einer der Offiziere, während ein zweiter Kottan nachsah.

„Er ist ein Verläumdler! Ein Unverschämter!“ erwiderte Weber. „Es war allerdings kein Benehmen der gnädigen Frau gegenüber etwas unbefugt, ich sah mich zu Kohlen,“ sprach der Andere. „Bergehen Sie, lieber Herr Weber, daß wir — es war eine tolle Laune von uns.“

„Bitte sehr, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ Er klingelte und ließ die Regelbahn zum Spiel bereit machen. Dann schritt er hinüber in das kleine launige Vordach Kottan's. „Schieben Sie Regel, Röder? Wir sind eben in Begreif, hinunter zu gehen.“

Der Hauptmann empfahl sich den Damen und folgte dem Hausherrn. „Darauf ich mich Ihnen zur Verfügung stellen, Weber?“ fragte er und nahm die Zigarette, die ihm dieser präsentierte. „Wie wurde es?“

„Ich warf ihn einfach hinaus.“ „Unverschämter Burche!“ murmelte der Hauptmann. „Denken Sie, Weber, Ihre Frau Gemahlin glaubte, daß ich mit Kottan gekommen sei. Ich habe sie dabei gelassen; es wird ihr weniger auffallen sein, sie darf keinesfalls eine Ahnung haben. Wie?“

dann ging sie unruhig durch die Zimmer, Kottan zu suchen; sie ängstigte sich um ihr vertriebes Wesen. Die junge Frau war nirgend zu finden. An dem Wohnzimmer stand sie still und pochte mit ihrem Finger:

„Kottan, liebe Kottan, kann ich Dir etwas thun?“ Es blieb still dort drinnen. Durch die offenen Fenster neben ihr klang das Rollen der Regelflugen und die Stimmen der Herren. Sie sah leise, ganz leise den Drücker; die Thür war verschlossen.

Kottan hörte es wohl, aber sie rührte sich nicht. Sie hatte ein Morgenleid angezogen und lag regungslos auf dem Sofa, zur Decke emporstarrend, die mit gebümmtem Stoff zeltartig bedeckt war. Ihr Gesicht glühte feuerrot; das Herz schlug ihr zum Berstern gegen den Brustkorb. War sie denn in alle Ewigkeit dazu verdammt, unter dem Auf ihres Vaters zu leiden? Mit welchem Rechte durften die Menschen frech und hämisch an sie herantreten und mit plumpen Fingern an die wundete Stelle rühren? Sie lagte wieder auf: „Thörin!“ flüsterte sie.

Was hatte sie denn eigentlich gemollt? Wie kam sie dazu, plötzlich nachgiebiger Regungen zu verfallen, ihm mit der Annahme dieses Verheißes eine Freude machen zu wollen? Dieses Verheißes oder eines anderen? Sie kannte ja die Menschen nicht. Redet so, sie hatte ihren Lohn dafür erhalten!

Die funkelnden Tränen standen ihr in den Augen, während sie über sich selbst lächelnd die Schultern zuckte. Sie konnte es ihm noch nicht einmal klagen, sie konnte nicht bitten: Verzeihe mich, daß ich die Menschen nicht weiß! Sie besaß kein Vertrauen nicht, und er nicht das ihre — und wie würde es sie befehlen; sie hatte es verheißt; jetzt war es zu spät.

„Du spürst!“ wiederholte sie leise. Sie dachte daran, wie sie am Sonntagabend mit sich gekämpft, ob sie ihm sagen sollte: „Ich will Dir etwas erzählen, Du hättest längst wissen müssen,“ und wie ihr Mund doch stumm blieb. Sie dachte, wie sie an der Seite seiner Mutter gesessen und unter dem milden Frauenblick das Eis an ihrem Herzen zu thauen begann; sie hätte die Arme um die Kniee der alten Frau schlingen mögen und ihr sagen: „Ich bin so namenlos schlicht, Mutter, daß die Leute mit Fingern auf die Lippen zeigen dürfen; ich habe nicht den Mut zu zeigen, aus Stolz — aus Furcht, er könne mich lassen.“

Umsonst! Der Mann auf ihren Lippen war auch dann nicht gewichen. Sie hatte zum Aufbruch getrieben; gemeint, hier allein mit ihm, in der Stille ihres Hauses, würde es ihr leichter werden; aber sie schwieg auch hier; sie war schon und absprechend gegen ihn — allmählich war es zu spät geworden, — zu spät!

Anfänglich war sie neben ihm geschrumpft, dann entfernte sie sich mehr und mehr von ihm und schritt am äußersten Rande des Weges, und jetzt hatte auch die Mitte verlassen und ging am Rande, aber nicht an dem nördlichen wie sie, sondern am entgegengesetzten. Der breite Weg lag zwischen ihnen; sie konnten sich die Hand nicht mehr berühren, sie konnten nicht sehen, was im Auge des Anderen stand, nicht hören, was ihr Mund flüsterte; kein Zweifel — Weber war müde geworden, er liebte sie nicht mehr!

Sie sah empor und preßte die Hände an die Schläfen. Draußen auf dem Korridor klangen wieder leichte Tritte und leises Klingeln wie von einem Schiffschiff. Mit finsterner Miene schaute sie nach der Thür. Da war sie, die in der Mitte des Weges ging, zwischen ihnen, deren Ohr das Wort, deren Auge die Blicke aufging, die ihr zukamen, die es in alle Ewigkeit unmöglich machen würde, daß sie je wieder Seite an Seite mit ihm weitergehe!

„Kottan!“ rief sie leise, liebliche Stimme. Sie sah die Leiden in diesem Augenblick, wie sie heute früh durch die Allee schritten, eifrig sprechend, nachdem er für sie doch kein Wort gefunden. Da hatte sie sich auf ihr Pferd gesetzt und war stundenlang im Walde umher geritten, klopfernd, ringend, und mit den Regentropfen hatten sich ihre Tränen gemischt. Sie hatte unter einer Eiche gestanden am Walde runde und in die nasse Landschaft geschaut; das Mittagglänzen aus dem Dorfe war just herüber gekommen, als sie die Hände gestaltet und gesprochen: „Es soll anders werden! Ich will versuchen, sein Vertrauen zu gewinnen; ich will da gehen, wo jetzt Kottan geht, will das thun, was sie vollbringt, die Wunden der Hausfrau auf meine Schultern nehmen! Ich ertrage es aber nicht.“

Kottan, und noch einmal die Tafel inspicieren, dann bin ich gleich bei Dir; entschuldige mich einen Augenblick.“ „O bitt,“ klang es gleichgültig. Die junge Frau wandte sich um und begann langsam im Zimmer auf und ab zu gehen. Warum kam er nicht selbst? Hatte er wirklich nicht bemerkt, daß man sich unerschrocken gegen sie betrug? Rührte er ihr so weiter, daß sie diesen Versuch empfing? Er hatte sie so hintergangen, als er bei den Gärten fand. Sie fühlte Alles umschloß an; sie konnte es keinem Mittheilen. Wie fäme er aus dem, darauf zu achten, ob man ihre die schändliche Überdrehung gewahre oder nicht. Wenn es aber Lucie gewesen —

Sie hielt an vor dem großen Stiefel und schaute hinein in ein heisses, entsetztes Gesicht, das ihr entgegen, die Augen verknallten wie vom Weinen; der Morgenroth sah so nachlässig. Sie verglich sich mit der zierlichen, bleichen Gestalt in dem schweren Rock, das weiße, gekrümmte Schürchen um die Hüften, die Sammetkappe am Arm, so schwebend, so frauenhaft mild und lieblich. War sie wohlwinnig gewesen, als sie darauf bestand, dieses Mädchen sich zur Seite zu stellen, mitzugehen in ihre junge Ehe?

Sie fuhr zusammen, eben trat Lucie herein. Sie trug ein schäbiges bescheidenes Glas auf dem Präsentierteller, und ein paar silberne Ketten schimmerten darin. „Trin“, Kottan,“ bat sie freundlich, „es ist immonde. Du bist so heiß, armes Herz.“ „Ich danke,“ flammelte die junge Frau. „Es wäre ihm unmöglich gewesen, das Glas zu berühren.“

„Willst Du auch nicht essen?“ fragte das Mädchen. „Nein!“ „Soll ich Dir vielleicht Deinen Mann schicken, liebe Kottan?“ Vielleicht müßte man den Arzt fragen. „Ich will nicht, daß Du baldem schickst; er wird vielleicht — vielleicht von selbst.“ Sie sank auf den nächsten Stuhl bei diesen Worten; sie fühlte, es war ihr nicht länger möglich, sich aufrecht zu halten.

„Kottan, komm“, ich bringe Dich zu Vater,“ bat Lucie. „Du bist allein!“ rief leise die junge Frau, unfähig, sich noch länger zu beherrschen, „ich bitte Dich!“ Lucie stand regungslos; ein unendliches Ergründen prägte sich auf ihrem Gesicht aus.

Die weit das gegenfällige Mißtrauen der europäischen Mächte schon geübt, ist, davon gibt die Thatsache Kunde, daß man einen Überfall dererischen von Seiten Englands oder eines Angriff Frankreichs auf Italien ohne Kriegserklärung nicht mehr für ausgeschlossen hält. Weber die letztere Möglichkeit schreibt ein so vorläufiges Blatt wie die Wiener „Allg. Zeitg.“ folgendes:

Das Auslaufen der italienischen Flotte nach den östlichen Gewässern des Mittelmeeres hat von militärischen Gesichtspunkten aus folgende Bedeutung. Erstens kommt die italienische Flotte in Contact mit den englischen Kriegsschiffen, welche im Mittelmeer die italienische Flotte stationiert sind. Falls die Italiener noch weiter nach Osten dampfen, bildet die englische Flotte auf Malta förmlich ihren Vorposten. Zweitens gelangen die Italiener auch ganz in die Nähe des adriatischen Meeres, auf dessen Gewässern die österreichisch-ungarische Flotte wacht. Endlich bietet die Station der italienischen Flotte im Osten des Mittelmeeres noch einen bedeutenden Vortheil für den Fall, daß die französische Flotte ihr nachdampfen sollte. Letztere müßte, wenn sie diese Absicht verfolgte, die schmale Meerenge zwischen Cap Bon und Sicilien passieren. Diese Meerenge können aber leicht Moiss-Dampfer bewachen, auch sind telegraphische oder optische Signale von Malta aus von den vielen kleinen, in dem dortigen Gewässer zerstreuten Inseln zu erwarten, so daß keine Ueberrumpfung der italienischen Flotte möglich wäre, sondern diese in der Lage sich befinden, die Vorberetungen zur Vertheidigung zu treffen, oder eventuell ihren Schutz in einem sicheren Hafen, zum Beispiel eventuell auch in Vola, zu suchen.

Denn die italienischen Befürwortungen, welche den Rumor im Mittelmeer hervorgerufen, beschränken sich nicht bloß auf die Möglichkeit, daß die Franzosen in Tripolis landen und dieses Gebiet in Besitz nehmen könnten. In Italien liegt man auch die Befürchtung, daß die Franzosen vielleicht den Plan verfolgen, die italienische Flotte zu überfallen und zu vernichten. Bekanntlich hat der russische Flotten-Admiral Michailow im Jahre 1883 die türkische Flotte bei Sinope überfallen und in wenigen Stunden gänzlich zerstört. Die Welt schrie damals Zitter und Wobbel über diese Gewaltthat, aber der russische Zweck war erreicht, die Türkei land am folgenden Tage ohne Flotte. Es erscheint nicht als Unmöglichkeit, daß in dem Kopfe eines französischen Marine-Officiers die Idee zu einem ähnlichen Attentate gegen die italienische Flotte aufgetaucht ist. Den Franzosen, die überhaupt sich bitter über die Unabständigkeit der Italiener beklagen, sind besonders die italienischen Kriegsschiffe, welche gemeinsam mit den englischen Panzer-Kolossen im Mittelmeer umherfahren, ein Dorn im Auge. Ganz phantastisch oder unaussprechbar erscheint auch ein derartiges Unternehm gegen die italienische Flotte nicht. Denn die französische Kriegsschiffe, welche gesammelt und wohl armirt im Mittelmeer liegt, ist der italienischen überlegen und verfügt besonders über eine ungeheure Macht von Torpedos. Auch hätten die Franzosen der Vorberetung der Ueberrumpfung; von ihrer Lage und Geschwindigkeit berge es ab, den richtigen Moment für den Vollzug des Attentates zu wählen. Wenn es einmal geschehen ist, dann könnte man den betreffenden französischen Admiral in Anklagezustand versetzen; man könnte andererseits auch auf Reuegen sich berufen, daß

die Italiener zuerst geschossen haben; man könnte diese Reue empfinden und Gebührendung und Genugthuung jeder Art anbieten. Jedoch, die Italiener hätten keine Flotte, und die Franzosen wären Herren des Mittelmeeres. Sobald einmal die Befürchtung wegen eines feindlichen Corps laut wird — mag die Möglichkeit der Ausführung noch so fraglich sein und die Wahrscheinlichkeit sich nur wie Eins zu Hundert verhalten — so muß die betreffende Regierung ihre Vorkehrungen nehmen. Denn falls eine feindliche Katalanische Flotte oder einzelne Schiffe treffe, und dabei auf die Regierung nur die mindeste Schand der Versäumung fiele, so würde dieselbe dem Sturme des Unwillens der Nation rapid zum Opfer fallen.

Die acht Panzer, welche die Franzosen neuerdings mobilisiert, haben die Verhältnisse der Italiener natürlich nicht vermindert. Allen die Italiener haben den richtigen Plan gefaßt, sie sind den Franzosen aus dem Wege gegangen. Damit sich beim Manövrieren der französischen Flotte im Tyrrhenischen Meere kein Unfall, kein Mißverständniß ereignete, sind die italienischen Kriegsschiffe nach dem Jonischen Meere abgedampft. Sobald die Franzosen ihre Panzer beendet und ihre Schiffe wieder demobilisiert haben, werden die italienischen Kriegsschiffe auch wieder im Tyrrhenischen Meere aufzutauchen. Die „Opinion“ hatte also ganz recht, als sie die Absicht der italienischen Flotte nach dem Jonischen Meere für ein Zeichen der Friedensliebe ausgab. Zudem die Italiener jedem Unfall eines Zusammenstoßes mit den Franzosen aus dem Wege gingen, gaben sie allerdings einen Beweis ihrer Friedensliebe — wenn auch die Voricht bei der Gefährdung mit einer Flotte spielt.

Deutsche Localnachrichten. Provinz Sessen: Nassau. Der Defraudant Fred. Haag aus Hamburg v. d. H., der in Völs, Böhmen, auf dem Dampfer „Bohemia“ verhaftet wurde und wegen Unterschlagung von 16,000 M. zum Nachhause der hiesigen Popfektion ausgeliefert werden soll, hat sich bereit erklärt, die Rückreise nach Deutschland freiwillig anzutreten. — Auf dem Wege von Bismarck nach Hohenhausen wurde der Wegbau-Aufsicher Georg Frey von drei Räubern berathschlagt, daß er am anderen Morgen in seine Wohnung gebracht werde; dort ist er, ohne die Räuber begreifen zu können, seinen Schmerzen erlegen. — Ertrunken sind: der Sohn des Professors Baeth in Frankfurt a. M., zuletzt in Augsburg in Stellung, der Sohn des Bergmanns Wilhelm Schmeier in Witten und der Arbeiter Schwenk in Oberdorf bei Nassau. Der bei der Wittme Ferd. Schulteis in der Hinterburg in Fulda als Geschäftsführer angestellt gewesene Metzger Sch. hatte sich eine Wunde mit einem bunten Taschentuch verbunden und starb an Blutvergiftung.

Königreich Sachsen. Der Webermeister Herr Ludwig Eichhorn in Plauen i. V. beging sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum, aus welchem Anlaß ihm vom Stadtrath ein Ehren-diplom überreicht wurde. — Die Eisenbahn Rittau-Opitz-Dörschhof ist nunmehr geöffnert. Die Aktien sind gezeichnet, die Gesellschaft ist gebildet. — In Rittau, der früheren Bürgermeisters Waid, — Die Frau des Rentiers Adam in Waid, und der ledige Landwirth Matthäus Kott in Schafhof bei Hohenstein ertranken sich, der Agent Hermann Heise aus Klein-Dörschhof und der Hofmeister Frey aus Plauen i. V. haben sich erschossen. — Der Zimmermann Georg Schäfer aus Rade, der Goldschläger Kaufmann Klein, der Sattler Fr. Diegel aus Dörschhof und der fähige Heinenmann aus Dörschhof sind ertrunken, der Knecht Kern aus Dörschhof wurde todgeschlagen; an Brandwunden starben der Schumacher Remy in Klein, der Arbeiter Hofmann aus Plauen wurde verbrannt und erschlagen.

Heisen: Darmstadt. Die Weinhandlung E. Koch-Gebhardt in Mainz wurde auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dörschhof mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. — Das Kriegsgeschicht in Mainz verurtheilt den Unteroffizier Mai von der 4. Komp. des 87. Regiments Infanterie in Regiments Nr. 87 wegen Mißhandlung von Soldaten desselben Regiments zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren. — 1. Fräulein Auguste Reim, die weit bekannte und in musikalischen Kreisen hochgeachtete Vorträgerin des vormaligen Liederinstituts, in Worms. — Selbstmord durch Erhängen beging der wegen Einbruchs in Gastbestände Josef Rüd aus Vörschhof bei Alzei und der Wittwer W. Mayer aus Dörschhof. — Der Antreiber Johann Gomer aus Mainz brach das Genid und der Soldat Georg Schmidt aus Worms erlag einem Sonnenstich.

Braunschweig, Angar. Dipp. Waldeck. Bei einem Streite ist der Maurer Wilhelm Hilde in Götting ertrunken worden. Drei Knechte wurden unter dem Verdachte der Thätigkeit verhaftet. —

Merckwürdigkeiten, lange deutsch. Weiten, Cigarrenspitzen, etc. etc. etc. No. 199 Ost Washington Str.



Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, Detroit, Toledo, and all points in Michigan and Canada.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southwest and Northwest.

Die folgenden Plambers sind von der Woffe-Gesellschaft antwortlich und sind allein beauftragt, Arbeiten in Verbindung mit Wasser-... zu übernehmen:

Regelmäßige Geschäfts-Verammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle. Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Verammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 15 Cents. Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Fremdenliste werden. Deutsche Arbeiter-Sektion!

Wozart-Salle! Jacob Metzger & Co., No. 30 und 32 Ost Maryland Str., Bettler des berühmten Tafel-Biers.

Lake ICE, für die Saison 1888. A. Gaylor, Office: 400 Nord West Str. Telefon 949.

Burtin's PLANING MILL (Sobelmühle). Ede Dillon Straße und Woodlawn Ave., nahe am Fuß, Ende der Virginia Ave.

Die große I. B. & W. Bahn. Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit freien Zügen nach Wagonen und Peria mit Durchgangs-Wagen nach dem Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als an der Bahnen. Überfordungs-Schlafwagen und Schlafwagen, Begegnung über Danville nach Chicago in kürzester Zeit zu niedrigen Preisen als andere Bahnen.